

# Altes Haus in neuer Pracht

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **54 (1979)**

Heft 4

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-104852>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eigentümer alter Liegenschaften waren sich bis vor wenigen Jahren nicht immer im klaren, welche baugeschichtlichen Werte unter Umständen in ihren Häusern schlummerten. Dies gilt in gewissem Sinne sowohl für die Besitzer historisch wertvoller Bauten wie auch für Eigentümer von weniger spektakulären Wohnbauten.

Glücklicherweise hat in den letzten Jahren ein Umdenken stattgefunden. Die Zeiten, als man unbekümmert nach dem Bulldozer rief, sind vorbei. Man schämt sich der alten Häuser nicht mehr!

Ein Beispiel für die wiedererstandene Schönheit eines baulichen Zeugen aus der Jahrhundertwende steht an der Freiestrasse 192 in Zürich. Aus einem in Ehren grau und unansehnlich gewordenen alten Wohnhaus wurde unter Mithilfe von Spezialisten wieder ein prächtiges Gebäude.

Architekt und Handwerker haben mit grosser Sorgfalt die ursprünglichen dekorativen Elemente des Hauses erneuert, und dies auf eigene Rechnung der Hausbesitzerin. Das ist eher eine Rarität, wenn nicht gerade eine Bank oder eine Versicherungsgesellschaft, aus gesellschaftlichem Muss heraus, ohne fremde finanzielle Hilfe denkmalpflegerische Ambitionen hegen.

Die vom Bauherrn beauftragten Architekten Meier + Steinauer haben aus Notwendigkeit (das Dach war an verschiedenen Stellen undicht) zuerst die komplette Aussenrenovation geplant und durchgeführt. Eine für den Sommer 1979 vorgesehene vernünftige Innenrenovation soll diese Liegenschaft für die Bewohner auch hinter der Fassade wieder attraktiv machen.

Das wenige Schritte entfernte domizilierte Malerunternehmen Schaub stellte für die aussergewöhnliche Renovation seine Fachkenntnisse und Fachleute zur Verfügung.

Mitarbeiter mit dem notwendigen Gespür legten in sorgfältiger Kleinarbeit Fragmente, Konturen und ursprüngliche Farben frei. Speziell an Treppenhaus, Giebelfront und Dachuntersicht der Ostseite liessen sich die alten Formen und Farben einwandfrei feststellen und teilweise sogar durch blosses Auffrischen weiter verwenden. Unter Anleitung und Mithilfe des Restaurators P. Schwager liessen sich die fehlenden Teile ergänzen.

Die Untersicht des Giebels wurde aufgrund einer Fotografie des baugeschichtlichen Archivs der Stadt Zürich



*Aufpausen des teilweise abgenommenen und teilweise ergänzten Motivs durch Maler und Restaurator*

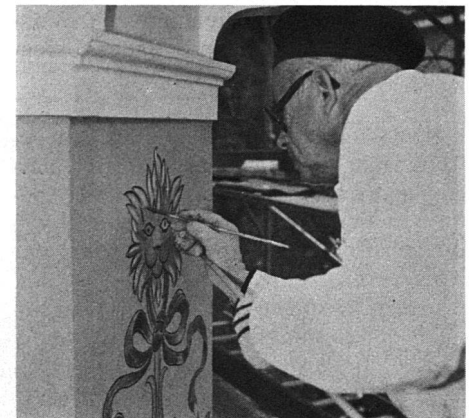


*In sorgfältiger Kleinarbeit erfolgt das Fassen der Konturen*



*Das fertig ausgemalte Motiv*

*Das Anlegen von Licht und Schatten bringt die dreidimensionale Wirkung*



vollkommen rekonstruiert. Heute präsentiert sich das Haus in der ursprünglichen Pracht: Originalgetreu in Dekoration und Farbgebung. Und für einmal: Alles, ohne dass es den Steuerzahler etwas gekostet hat. Mit Ausnahme der unentgeltlichen Beratung durch das Büro für Denkmalpflege der Stadt Zürich. Dafür herzlichen Dank!

*Die fertig restaurierte Fassade versetzt uns zurück in die Zeit der Jahrhundertwende*



Peter Geilinger, Winterthur

## Fensterrenovationen ohne architektonischen Substanzverlust

Beim Gang durch Ortskerne und ältere Vorortsquartiere lassen sich die formalen und ästhetischen Auswirkungen der zahlreichen Erneuerungen und Renovationen von Wohn- und Geschäftshäusern gut beurteilen. Obwohl der Hausbesitzer sehr oft zu Recht der Meinung ist, die Baubehörden mischten sich allzu stark in formale Details bei der Fassadengestaltung und insbesondere bei Renovationen ein, muss man heute feststellen, dass die Veränderung scheinbar zweitrangiger Details grosse Wirkungen auslöst.

Ein- und Mehrfamilienhäuser sowie Geschäfts- und Industriebauten, auch wenn sie keine überragend formale oder architektonische Qualitäten aufweisen, bilden trotzdem typische Zeugen ihrer

Zeit. Die meistens streng sachliche Kombination der Fassadenaufteilung, der Fensteranordnung, der Fensterscheibenteilung und der Farbgebung ergibt oft ein überraschend gut ausgewogenes Gesamtbild.

Im Bestreben, mit der Fassadenrenovation eines Gebäudes durch die Anwendung von Bauelementen, die wesentlich höheren bauphysikalischen Ansprüchen genügen, gleichzeitig auch das Bauwerk zu modernisieren und dessen Wert zu erhöhen, besteht die Gefahr, dass durch formale Vereinfachungen und die Verwendung industriellgefertigter Bauteile ein Verlust an architektonischer Substanz bezüglich des Gesamteindruckes des Gebäudes eintritt.

### Weitgehende formale Ansprüche der Denkmalpflege

Im Zuge umfassender Modernisierung historischer Bauten haben verschiedene kantonale und städtische Denkmalpfleger den Fensterkonstruktoren konkrete Anregungen und Bedingungen vermittelt, die beispielsweise von einem denkmalpflege-gerechten Holz/Metall-Fenster erfüllt werden sollten. Dabei zeigte es sich einmal mehr, dass die hohen Ansprüche an das handwerkliche Können vergangener Stilepochen sehr oft im Widerspruch zu den üblichen Möglichkeiten der industriellen Serienproduktion unserer Zeit stehen: Die aus formalen Gründen verlangte tiefe Profilierung erschwerte die Verarbeitung der äusseren